

Eine Stellungnahme zu den politischen Thesen Hromádkas erübrigt sich. Es genügt, sie zu kennen. Eine solche Kenntnis vermittelt zu haben, ist ein Verdienst der kleinen Schrift Hudaks.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

Alois Kubiček, Alena Petráňová, Josef Petráň, Karolinum a historické koleje University Karlovy v Praze. [Das Carolinum und die historischen Kollegs der Karls-Universität zu Prag.] Státní nakladatelství krásné literatury a umění, Praha 1961. 220 S., davon 54 Bilds., 78 Abb. i. T., dt. Res.

Das Kernstück des im Staatsverlag für schöne Literatur und Kunst herausgegebenen Buches ist der Beitrag „Die bauliche Entwicklung des Carolinums und der historischen Universitätsgebäude“ von A. K u b í č e k (S. 45—133). Der Vf. schildert hier an Hand zahlreicher Pläne, Stiche und Abbildungen die bauliche Entwicklung des Carolinums seit dem Jahre 1366, als Kaiser Karl IV. das erste Studienkolleg begründete, bis zur Neuzeit. Die Renovierung des Carolinums begann eigentlich erst nach dem letzten Kriege, da das Gebäude in seinem alten, alles andere als repräsentativen Zustand bis 1936 noch den beiden Prager Universitäten diente. Die Abbildungen lassen die recht umfangreichen baulichen Veränderungen erkennen, die das Gebäude innen und außen bei dieser Renovierung erfuhr.

Das Buch hätte nur gewinnen können, wenn man auf die hypernationalistische historische Einleitung von A. und J. P e t r á ň verzichtet hätte, von denen die erstere als Mitarbeiterin der Abteilung für neuere Geschichte beim Prager Nationalmuseum ausgewiesen ist. Nach dem nationalistischen Klischee der beiden Vf. waren die Tschechen schon im 15. Jh. fortschrittlich, die Deutschen reaktionär. Deutsche werden als Gelehrte der Prager Karls-Universität nur erwähnt, wenn sie, wie etwa Thomas Müntzer, als Flüchtlinge kamen. Daß der 1621 hingerichtete Rektor der Universität Jesenius ein Deutscher war, wird verschwiegen (S. 31), ebenso, daß der tschechische Physiologe Purkyně den größten Teil seiner Lehrtätigkeit in Breslau verbrachte (S. 39). Nur im Zusammenhang mit dem Insignienstreit des Jahres 1934 wird auch von „tschechischen Chauvinisten“ gesprochen, freilich ohne sie namentlich zu nennen. Dabei machen sich die Vf. die Argumente dieser tschechischen Chauvinisten zu eigen. Sie halten es auch nicht für nötig zu erwähnen, daß hierbei das Seminar des deutschen Slawisten Prof. Spina demoliert wurde, der als Vorkämpfer einer deutsch-tschechischen Aussöhnung bekannt und als solcher in die Regierung eingetreten war. Das deutsche Resümee (S. 208—212) macht die nationalistische Tendenz durch kommunistische Phraseologie noch ungenießbarer. Dem Buch sind auch Resümeees in russischer (S. 203—207) und französischer Sprache (S. 213—217) beigegeben.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

Herbert Cysarz, Prag im deutschen Geistesleben. Blicke durch ein Jahrtausend. (Schriftenreihe der Künstlergilde, Bd 1.) Verlag Kessler, Mannheim-Sandhofen 1961. 92 S.

Prags Stellung im deutschen Geistesleben hat wohl kaum jemand in so vorzüglicher, wenn auch knapper Form umrissen wie der Vf. vorliegender Mono-

graphie. Das Thema zählt nicht bloß aus zeitbedingten Gründen zu den schwierigen Aufgaben der literarischen Forschung und Deutung. Um so mehr Beachtung verdient die Arbeit des Vfs., der lange Jahre an der deutschen Universität Prag als Literarhistoriker wirkte. In diesem Werk stellt er erneut seine hervorragende Sachkenntnis in historisch-politischen Fragen und die Fähigkeiten zu individueller, stark pointierter Aussage unter Beweis.

Der Hauptakzent der Abhandlung liegt auf der Darstellung der Geistesgeschichte im böhmischen Raum seit der Aufklärung, die besondere Aufmerksamkeit gilt namentlich der nationalen Emanzipation des Slawentums. Die vorhergehenden Kapitel bieten einen knappen, aber in kulturhistorischer Hinsicht instruktiven Rückblick auf die Glanzzeiten des Prager Deutschtums im Mittelalter.

Anschaulich und effektiv wirken die Ausführungen über das literarische Leben Prags im 19. Jh. Der Vf. versucht, die übergreifenden geistigen Beziehungen zwischen Deutschen, Tschechen und dem autochthonen Judentum zu erfassen und in das hochentwickelte wissenschaftliche Leben an der Universität einzuordnen. Die Bedeutung der Prager philosophischen Schule vor und nach der Teilung der Carolo-Ferdinanda wird in vollem Maße gewürdigt, sei es im Hinblick auf die „altösterreichische Staatsphilosophie“ des Herbartianertums oder etwa in bezug auf die positivistische Lehre Ernst Machs. Leider bleibt für die anderen Disziplinen der beiden Prager Universitäten nicht genügend Raum; dies ist um so mehr zu bedauern, als eine großangelegte Geschichte der deutschen Universität Prag bisher noch nicht geschrieben worden ist und auch die geistesgeschichtlichen Einflüsse der tschechischen Universität keineswegs in vollem Maße für die deutsche Wissenschaft erschlossen wurden.

Zu großer Leuchtkraft gelangt die Arbeit bei der Darstellung der Literatur Prags zwischen Naturalismus und Expressionismus. Die feinsinnige Charakteristik der Moderne Prags wird in die Schlußepoche Altösterreichs hineingestellt, die der Vf. vortrefflich zu deuten weiß.

Es ist sicherlich richtig, wenn der Vf. meint, daß die völlige Vernichtung der deutschen Geisteswelt Prags für die Nation einen unersetzlichen Verlust bedeutet. Als Metropole Ostmitteleuropas hatte Prag den Binnendeutschen Reichtum und Eigenart der slawischen Welt erschlossen und war mit seiner deutschen Minderheit eine Stätte hochentwickelten Kulturlebens.

Fürth/Bayern

Harald Bachmann

P. J. Šafárik, Dejiny slovenského jazyka a literatúry všetkých nárečí. [Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten.] (Korespondencia a dokumenty, Bd 10.) Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, Bratislava 1963. 601 S., 2 Abb.

Als seine 809. Veröffentlichung legte der Verlag der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in einer Auflage von 1200 Exemplaren P. J. Šafáriks deutsch geschriebene „Geschichte der slawischen Sprache und Literatur nach allen Mundarten“ in slowakischer Übersetzung vor.

P. J. Šafárik (das Forschungsmaterial bietet auch die Schreibungen Schafarik, Schafařik, Šafařik, Schafarick, Schaffarik), 1795 im slowakischen Städtchen Kobeliarovo geboren und 1861 in Prag gestorben, studierte 1815—1817 in Jena,